

Arcelor droht, die heiße Linie von Lüttich seit September zu schließen

"Arcelor benötigt nicht mehr heiß die Linie aus Lüttich seit nächster September" erklärt Guy Dollé, Aufsichtsratsvorsitzender von Arcelor, im Abend vom 1. März. Aber was also wert ist die Rechtsstrategie der wallonischen Region? Bei den Arbeitern richtet der Ton auf.

Kris Hertogen
01-03-2003

Rückwärts zurück kommen Sie einige Tage. Während die métallos an großen Knallkörperperhieben vor der Börse von Paris am 25. Februar manifestierten, trafen sich ihre Führungskräfte in Namur mit der wallonischen Regierung. Zielsetzung: eine Rechtsstrategie auszuarbeiten, um Arcelor falten zu lassen. Am Ausgang erklärte der Ministerpräsident van Cauwenberge, Sogepa aufgefordert zu haben (Verwaltungsgesellschaft der wallonischen Teilnahmen), Usinor in Wohnsitz zu stellen. Er fügte hinzu: "Wir vernachlässigen keine Möglichkeit, sogar jene, die Akte vor das Schiedsgericht bringen zu gehen". Und auch "Verhandlungsräume" im Rahmen der am 13. März vorgesehenen Dreiparteiensitzung zu fordern.

Diese Absichten haben Guy Dollé nicht beeindruckt, das contre-attaque. Angst vor dem Prozeß? "Wir werden wir nie aufgefordert, die Gesamtheit der heißen Linie fortzusetzen, und wir konnten uns via der Zahlung eines Zuschusses freisetzen." Verhandlungsräume? "Wir werden uns unterhalten, aber nicht mehr. Insbesondere, weil eine Dreiparteiensitzung nicht der Verhandlungsort ist." Die Anwendung des Plans Delta aussetzen? Das könnte das multinationale Unternehmen dazu veranlassen, die Hitze vor 2006 festzulegen. Und zu drohen, zur Handlung seit nächster September überzugehen.

Was sagt das Abkommen von 1998 mit Usinor?

Wenn Guy Dollé sich ähnliche Absichten erlauben kann, ist es, daß er nichts hat, von der Rechtsstrategie zu befürchten. In der Tat sind das Abkommen, das im Jahre 1998 zwischen der wallonischen Region und Usinor und seinem Nachtrag von 2001 abgeschlossen wurde, nicht wert. Was sagen sie auf der Instandsetzung von Hochofen 6 von Seraing? "Die im Jahre 2005-2066 vorgesehene spätere Instandsetzung dieses selben HF6, wird durchgeführt, es sei denn, die alternativen Technologien von Stahlerzeugung, die zu dieser Zeit ihre wirtschaftlichen und ökologischen Vorteile bewiesen hat, sie keine gültige Lösung darstellen, um die derzeitige Linie heiß zu ersetzen" ...

In seiner Entscheidung vom 24. Januar gibt der Verwaltungsrat keine andere Alternative wie die Schließung. Er respektiert also das Abkommen von 1998 nicht. Aber was dann fordern kann die wallonische Region? "Angenommen der Wiederaufbau des Endes des Lands des Hochofens n°6 von Lüttich... nicht auf der Tagesordnung des Verwaltungsrates von Cockerill Sambre vor dem 31. Dezember 2006 gestellt würde, kann Aufruf an der Garantie für einen Betrag gemacht werden, der 3% des Verkaufspreises über ist (26 Milliarden alte belgische Francs, Bemerkung der Redaktion)." Und im Nachtrag von 2001 liest man, daß bei Nichtbeachtung "Usinor am SOGEPa einen Betrag von neunzehn Millionen zahlen wird fünfunddreißig tausend sechs hundert fünfundneunzig Euro

(19.335.695)." Sogar nicht 20 Millionen Euro, während die Kosten der Instandsetzung eines Hochofens auf 50 Millionen Euro geschätzt werden.

Und Arcelor visiert mehr an. Nach den Berechnungen von José Verdin (Fondation André Renard), der globale Gewinn für Arcelor aufgrund der Schließung der vier Standorte (Lüttich, Florange, Bremen, Eko-Stahl), betrüge 300 Millionen Euro pro Jahr! Seit der Fusion von 2001 ist die Arcelor-Gruppe weltweite Nummer 1 geworden und hat eine Monopolposition erworben, die ihm erlaubt, auf den Preisen zu spielen. Es ist, um ein genügend hohes Preisniveau aufrechtzuerhalten - ihm Monopolprofite gebend - daß er Kapazitäten abschaffen will. Es ist keine lächerliche Geldstrafe von 20 Millionen Euro, die ihre verbrecherische Politik festlegen wird. "Wie ließ sich die wallonische Region, die Berater in aller Art hat, flouer? Gibt es Tafelunterseiten oder Vereinbarungen, die man uns verheimlicht?" fragt sich ein gewerkschaftlicher Militant.

Arcelor, Lösung erfassen, nur um Cockerill zu retten

Die zerbrechenden Erklärungen von Guy Dollé beleuchten die Stahlwerker und die Gewerkschaftler: um eine in Lüttich integrierte Eisen- und Stahlindustrie aufrechtzuerhalten muß man radikal Strategie ändern. Die Strategie, die auf der Unterstützung für die Rechtsverteidigung und für die Eroberung der Verhandlungsräume basiert, machte Konkurs vor sogar, wirklich sich unterwegs stellen zu können.

Arcelor härtet den Ton? Daß die Gewerkschaften und die Arbeiter machen ebenso! Arcelor nicht veutpas zu investieren und droht, dieses Jahr bereits zu schließen? Der Prozeß macht ihm keine Angst? Dann wird es viel radikalerer Mittel bedürfen, um das multinationale Unternehmen zurückgehen zu lassen: man muß die Behörden auf allen Niveaus zwingen - belgischer und europäischer Wallone - Gesetze eindrucksvoll im multinationalen Unternehmen sofort zu machen, seine Verpflichtungen zu respektieren. Unter Bedrohung durch eine Erfassung all ihrer Guthaben. Und wenn Arcelor besteht, muß der Staat tatsächlich ein öffentliches und demokratisches Unternehmen erfassen, einsetzen und die notwendigen Investitionen verwirklichen, um die Werkzeuge und die Arbeitsplätze zu retten.

Den multinationalen Unternehmen eine Lektion geben

Die Kraft - das einzige - das das aufdrängen kann, es ist die Masse der Stahlwerker, ihre Familien, die Arbeiter der Region und alle Arbeiter des Landes und aus Europa das - nach Renault, Sabena und Clabecq, und vor der SNCB die Post und von anderen - der Welt der multinationalen Unternehmen eine historische Lektion geben wollen.

Diese Kraft ist unterwegs, sie war in Paris am 25. Februar. Sein dein Decken genauso wie seine Ungeduld. In Paris sogar mußte das freie feststellen, daß "die gewerkschaftlichen Führer riskieren, in den nächsten Tagen durch ihre Basis überschritten zu werden" . "Davon dort hat marre von den symbolischen Aktionen. Wenn die Entscheidung von Arcelor sich bestätigt, wird das ableiten, es ist sicher "ihnen gesagt einen Arbeiter. Und ein anderer: "Wir haben den Eindruck, durch die Wallonenpolitiken verraten worden zu



Die Kraft allein, die fähig ist, sich Arcelor anzuhalten ist unterwegs. Sie war vor der Börse von Paris am 25. Februar (Photo Solidaire, Antonio Gomez-Garcia)

sein. Wenn die pazifistische Demonstration keine Ergebnisse gibt, müssen wir zur starken Art übergehen."

Während 800 Stahlwerker in Paris manifestierten, jene die an Chertal geblieben waren unterbrochen die Arbeit. Ein Arbeiter hat an Tele- erklärt das lokale: "Wir mußten Arbeitsplätze fallen lassen, um die Investitionen zu zahlen, die man uns heute ablehnt. Ich hoffe, daß man das Problem würdig lösen kann, aber der Ton richtet bei allen auf." Die Arbeiter werden alles haben, das bestimmt ist: ihre Arbeitsplätze, ihr Schweiß und Tote. Arcelor muß alles zurückgeben, um den Arbeitern, ihren Familien und den Jugendlichen einer ganzen Region zu erlauben, in der Würde zu leben.

Demonstration am 12. März in Lüttich

Die mehrere Berufsgruppen umfassende gewerkschaftliche gemeinsame Vorderseite von Liège-Huy-Waremme organisiert am Mittwoch, den 12. März einen allgemeinen Streik von 24h. der Demonstrationen weggehen um 10 Uhr des Bahnhofs Guillemins und der Stelle der Deportierten. Eine große Sammlung ist um 11 Uhr 30 Place Heiliger-Lambert vorgesehen. Die Organisatoren erwarten mehr als 20.000 Personen.

Sie können den Block des PTB und seiner Jugendlichbewegung von 9 Uhr 15 an vor der glühenden Kohle, 20 wieder treffen Rue Laensbergh (Esplanade St Léonard).

Samstag, den 1. März 2003 20 Uhr 23

Photoreport Paris - Frankreich: steelworkers from Arcelor Liège protest in Paris

*Pictures Antonio Gomez Garcia
01-03-2003*

*Pa ris - Frankreich: steelworkers from Arcelor Liège protest in Paris
25-02-2003*

Pictures Antonio Gomez Garcia

<p>Frei für nicht Erwerbszwecke zu benutzendes Copyleft =, indem es erwähnt: www.solidaire.org - Antonio Gomez Garcia</p>	<p>Copyleft = vrij te gebruiken voor niet- commerciële doeleinden en mits vermelding van: www.solidair.org - Antonio Gomez Garcia</p>
---	--

Paris February 2 6 Nd 2003

***steelworkers from Arcelor Liège
protest in Paris***













Dienstag, den 11. Februar 2003 10 Uhr 33

"Diese Fabrik gehört uns"



"Cockerill ist an uns." Es ist das von den 6.000 Demonstranten geteilte Gefühl, die in die kommunale Stelle von Seraing an diesem Freitag, den 7. Februar eingedrungen sind. Sie sind in Zorn gegen das multinationale Unternehmen Arcelor, das die heiße Eisen- und Stahlindustrie schließen will, aber auch gegen die Politiker, die sie "verkauft haben". Mathot der Bürgermeister von Seraing schafft es kaum, ein Wort an der Tribüne zu setzen. *"Arcelor wird uns alles zurückgeben"*. Das Plakat, das von den Stahlwerkern des PTB entsteht, kennt einen Erfolgsfranc. Die Jugendlichen wollen eine Zukunft, nicht eine Industriewüste. Und es ist nicht der Flughafen von Bierset, der das Problem lösen wird, sagen. Man fühlt einen großen Willen, nicht dort davon zu bleiben. *"Man muß gehen, dort, wo die Entscheidungen sich nehmen mit allen europäischen Gewerkschaften."*

Vinciane Convens und Alice Bernard

[> Die Region retten ja, aber wie?](#)

[> "Wir werden sie nicht lassen unsere Zukunft beschlagnahmen"](#)

[> Der Krieg, ist es weniger Geld für Cockerill](#)

[> Ein Qualitätsplakat](#)

[> Photoreport](#)

6.000 Demonstranten gegen die Schließung von Cockerill

Die Region retten ja, aber wie?

Die Eisen- und Stahlindustrie aus Lüttich ist in Streik für 24 Stunden, diesen Freitag. Die Demonstration wird für 11h. von 9 Uhr 30 an angekündigt, die Kuborn-Stelle an Seraing beginnt, sich zu füllen, und die Unterhaltungen beleben sich. Mehr Frage, Vertrauen an den Politikern zu machen. Aber Cockerill dann, wie zu retten?

"Ich habe in Eisen- und Stahlindustrie im Jahre 1964 begonnen. Seinerzeit war es noch das Stahlwerk Thomas " erzählt ein prépensionné neues Ganzes. *"Ich davon sah Schließungen und Umstrukturierungen. Aber das, was man uns dort ankündigt, ist es ein reiner und einfacher Mord. Ich habe zwei Fäden und einen Enkel, der an Cockerill arbeiten. Was werden sie werden?"*

Während er spricht, kommt ein Studentengefolge auf die Stelle an. *"Wir sind alle Kinder von Cockerill"* haben schreiben auf ihrem Wimpel. Sie werden bald von Schülern der Oberschulen wieder getroffen. Gefolge kommen in Fuß des Hochofens von Ougrée und des Walzwerkes von Ferblatil an. Jene von Chertal kommen mit den Reisebussen. Die kommunalen Dienste werden geschlossen, das Personal nimmt an der Sammlung teil.

Nach und nach füllt sich die Stelle. Erste Schätzung: 5.000 Personen. Delegationen von Stahlwerkern von Charleroi, Huy, Sidmar, Alz-Genk und Florange in Lothringen. Métallos: FN, Techspace, Caterpillar in gemeinsamer Front, vermischten grünen und roten Fahnen. Arbeiter der Vergabe von Unteraufträgen. Alte, die sich an die fünfziger und sechziger Jahre erinnern: *"Man muß Angst an den Besitzern machen, damit sie lassen. Es bedarf eines sehr viel härteren Kampfes als das."* Lehrer. Gewerkschaftliche Delegierte von Cora und Aldi. Postbeamter. *"Und die SNCB müßte folgen auch"* sagt jemandes. *"Wenn man sieht, was sie"* für die nächste Aktion erwartet, wird es eines Wortes des Befehls mehrere Berufsgruppen umfassenden allgemeinen Streiks bedürfen, damit alle Bereiche daran teilnehmen können. *"Wie nicht dieses Drama zu fühlen, das unseren Familienmitgliedern droht, unsere Nachbarn, unsere Freunde?"* Catherine, Jonathan, Mohamed und Jérôme halten die ersten Reden im Namen von den Jugendlichen. *"Wir sind uns bewußt, daß diese Schließung von Finanzieren ohne soziales noch moralisches Anliegen beschlossen wird. Die ganze Region wird wegen der zügellosen Forschung des maximalen Profits bedroht. Wir sind nicht bereit, uns eine Zukunft ohne Arbeit ohne Menschheit aufzugeben."*



Wie die Schließung von Cockerill zu verhindern? Die mit den Politikern gekrönte Vereinigung, die von den gewerkschaftlichen Führungskräften gewünscht wurde, ist deutlich von den 6.000 Demonstranten von Seraing widerrufen worden. (Photo Solidaire, Antonio Gomez-Garcia), > [Photoreport](#)

"Kinder dieses Landes sind wir zum Fuß der Hochöfen gewachsen, sie gehören zu unserer Tageszeitung, wir wollen weiterhin an ihren Seiten leben. Weswegen die Interessen einer sie jene der anderen immer verschwenden müssen?"

Dann ist es an der Umdrehung der gewerkschaftlichen Reden. Die *letzte Stunde* mietete kürzlich die *"Kaltblütigkeit"* und den *"Realismus"* der Gewerkschaften aus Lüttich in Opposition am von gelobten Syndikalismus *"von Orazio und sein sbires, die noch keinen Einbruch im Bassin aus Lüttich für f dort machten das bordel (sic)".* ¹ Dieser Freitag, Paul Liakos für das CSC und Jean Potier für das FGTB, scheinen durch den Realismus ihrer Basis eher entwickelt: *"Arcelor verhält sich in echtem Terrorist. Alle Anstrengungen, die sie uns aufgedrängt haben, werden heute unnötig gemacht. Für ihre 15% von*

Ertrag sind die Aktionäre nicht unentschlossen, 10.000 Familien zu opfern. Wir haben jedoch Hochleistungswerkzeuge. Man muß Arcelor zwingen, seine Verpflichtungen zu halten!" sogenannten Paul Liakos. Und Jean Potier zu übertreffen: *"Diese Fabrik gehört uns, sie ist das Eigentum der Arbeiter. Wir lehnen ab, daß sie für die Zukunft unserer Jugendlichen schließt. Und wenn es musclés Aktionen bedarf, wissen wir, wo zu gehen."* Aber wie dahin anzukommen? Indem man alles auf der Union setzt, die mit den Ministern und den Politikern der traditionellen Parteien gekrönt wurde? *"Die Arbeit, die wir zusammen auf der Cockerill-Akte verwirklichen, ist vollkommen. Mein Wunsch ist, daß das andauert."* sogenannten spricht über die Politiker, Jean Potier des oberen Teiles der Tribüne. Man kann nicht sagen, daß die Demonstranten davon genauso viel denken!

Die Politiken am Mast

"Hoooouuuu verkauft verkauft". Es ist der Empfang, der für alle Anspielungen auf die Politiker reserviert ist. Guy Mathot, sozialistischer Bürgermeister von

Seraing, abwischt Geschrei quolibets und ufs verfault. Seine Rede ist deutlich kürzer als vorgesehen, und er holt sich auf, indem er verspricht, nach Luxemburg zu gehen. Aber was sind seine Versprechen wert? *"Dieser Mann ist nicht mehr glaubwürdig"* sogenannte Mario von Ferblatil. *"Ein Wahres caméléon. Die Leute glauben nicht mehr an die Politiker als ihn. Aufrichtige und ehrliche Politiker besteht das nicht mehr. Glauben Sie du, daß sie alle gekommen wären, wenn die Schließung nach den Wahlen angekündigt worden wäre?"* Pietro von Phenix ist derselben Meinung. *"Man müßte nie Cockerill verkaufen. Die Politiker haben uns verkauft. Sie sagen, daß sie sich daran geglaubt haben und zu rollen lassen. Aber sind sie mit uns wirklich offen?"*

Die Abneigung und die Verachtung der traditionellen Parteien alle verwechselten Farben - ist tief und voll. Und es wird ganz verdient. Aber auszupfeifen, wird nicht ausreichen, man wird müssen eine Alternative zu diesen Hypokriten und Mittätern entgegensetzen. Man braucht Führungskräfte würdig dieses Namens, die den Bodensatz haben, ganz hoch zu sagen: *"Herr Mathot Sie und Ihre Minister Sie werden nicht Sie mit schönen Wörtern gegen Arcelor daraus hervorgehen. Sie werden sich nicht retten, indem sie einen Jean Gandois suchen, indem sie Rechtsanwaltsbüros zahlen, oder indem sie uns die Komödie eines Gesetzes Renault-bis rejouant werden werden. Die Arbeiter bitten Sie um Sie Minister Namur und von Brüssel - nur eine einfache und klare Sache: ein Gesetz zu verfassen, das Arcelor zwingt, seine Investitionen unter der Bedrohung durch eine Erfassung all seiner Guthaben in Wallonnie und in Belgien zu verwirklichen. Es ist das, was man mit jedem Arbeiter macht, der seine Schulden nicht zahlt. Es ist das, was man machen wird, um unser Werkzeug zu retten.*

Oder läßt das multinationale Unternehmen vor dieser Bedrohung, oder werden Sie tatsächlich, werden ein hüttentechnisches öffentliches Unternehmen unter der Kontrolle der Arbeiter erfassen einsetzen und selbst werden die Investitionen verwirklichen. Wir werden nicht sterben. Wir und unsere Kinder wollen leben und arbeiten. Wir werden alles haben, das Arcelor gegeben wurde. Unsere Toten sind für nichts gestorben. Es ist notwendig, daß alles uns in Form von Investitionen für die Beschäftigung zurückgegeben wird. Wir werden nach Luxemburg mit jenen von Deutschland und von Frankreich gehen. Aber wir werden nicht versäumen, einen Umweg durch Namur zu machen, um Ihre Heuchelei anzuprangern, und um zu fordern, daß Sie wirklich gegen Arcelor handeln!" . Da die Sprache, die jemandes des Kalibers von Roberto von Orazio halten würde, leider abwesend an diesem Freitag in Lüttich. Da die radikale Sprache, die heute die Stahlwerker ihrer Führungskräfte abwarten. Und wenn jene nicht diesem Warten entsprechen, aus anderen aus der Masse auftauchen und an der Tribüne aufrichten werden, um es an ihrer Stelle zu machen.

Die 1 letzte Stunde 3/2/03

[< Echoanzeige](#)

"Wir werden sie nicht lassen unsere Zukunft beschlagnahmen"

Es ist das, was Catherine gesagt hat im Namen von den Jugendlichen des hüttentechnischen Bassins an diesem Freitag Morgen an Seraing. Sie waren zahlreich, ihren Zorn gegen das Einfrieren der Investitionen in der heißen Phase zu äußern. Gesamtheit haben sie ihre Abneigung der Politiken, Mittäter des programmierten Verschwindens von Zehn von Tausend Arbeitsplätze geschrien.

Enzo und Christian 20 und 21 Jahre Arbeiter an den Blechkonstruktionen Delloye- Mathieu

Was für Sie bedeutet dieses Einfrieren der Investition in der heißen Phase? Wenn die heiße Phase geschlossen wird, darf man sich täuschen, das bedeutet, daß wir auch auf Zeit man unsere Arbeit verlieren wird. Man wird nicht mehr in Spulen geliefert, und das wäre ihnen zu teuer, sie vom Ausland kommen zu lassen.

Welche Perspektiven für die Region, wenn Cockerill Bauernhof?

Mit dieser Schließung sind es 10.000 Personen, die auf der Fliese sein werden. Ohne ihre Familien zu zählen. 10.000 Arbeitsplätze für recaser die Leute, ist es wiederfinden unmöglich. Die Politiken sprechen uns unaufhörlich über Bierstet, aber man ist nicht dupes!

Die Politiker es besagt machtlose. Was davon denken Sie?

Es ist falsch! Es ist das, was sie machten in der Vergangenheit, das uns dort führt. Wenn sie Cockerill nicht an Privatsektor verkauft hätten, wäre man davon nicht dort. Ihr Slogan ist der Bon: "Cockerill ist an uns, Arcelor wird uns alles zurückgeben!"

Nicolas 20 Jahre und Jessica 18 Jahre Studenten in Sekretariat am IPES

Warum sind Sie hier?

Man will unsere Solidarität mit den Arbeitern von Cockerill markieren. Man will, daß sie schließen. Man weiß, daß das den Verlust von wenigstens 10.000 Arbeitsplätzen bedeutet. Es ist eine Katastrophe. Das würde den Tod von Seraing bedeuten. Es ist für sich uns schon hart, daraus hervorzugehen, aber dort sind es unsere letzten Perspektiven, die sich abfliegen!

Welche Zukunft können Sie in der Region in Betracht ziehen?

Es ist recaser alles unmöglich, was man verlieren wird. Selbst wenn sie es vergrößern, kann Bierstet nie die Leere füllen, die Cockerill geschaffen haben wird. Man begreift nicht die Reaktion der Politiker, die es besagt machtlose. Es ist ein Gesamtangel an gutem Willen!

Wie sehen Sie die nächsten Kampfwochen der Arbeiter von Cockerill?

Man muß dieses Unternehmen retten können, da sie noch Gewinne macht. Warum so sehr Leute draußen und besonders zu stellen so sehr Familien in merde, da das Unternehmen noch wettbewerbsfähig ist? Es sind unsere Familienmitglieder, die das Werkzeug gebaut haben, und die erlaubt haben, daß er lebt, man alles braucht zu machen, damit Arcelor gezwungen wird, uns es zurückzugeben.

Luigi, 32 ans, ouvrier au haut fourneau

Que signifie pour vous le gel des investissements?

Plus d'emploi. On nous dit qu'on va être reclassés dans le froid mais pour combien de temps? La phase à froid ne va pas faire long feu sans la phase à chaud. On n'a plus aucune perspective d'avenir. Mais il faut se battre de manière la plus constructive possible même si on est vraiment en colère. On n'est pas fatalistes, pour nous rien n'est terminé.



Mit dieser Schließung sind es 10.000 Familien, die auf der Fliese sein werden. Man muß Arcelor zwingen, seine Verpflichtungen zu halten. (Photo Solidaire, Antonio Gomez-Garcia)

[> Photoreport](#)

On parle beaucoup de Bierset, qu'en pensez-vous?

C'est tout sauf une solution d'avenir. Ce qu'on nous propose, ce sont des emplois à mi-temps et de nuit.

Olivier, 23 ans, ouvrier à Ferblatil et David, 22 ans, ouvrier à Chertal

Que signifie pour vous le gel des investissements?

C'est carrément la fin de tout. La fin de notre boulot. Un avenir de merde. Bierset, ce dont on n'arrête pas de nous parler, c'est un boulot à horaires partagés. Il n'en est pas question. Nous on veut garder notre boulot. Et si on perd cette lutte, on prendra ce qu'il y a, mais pas à n'importe quel prix!

Que pensez-vous de la réaction des politiciens?

Ils disent qu'ils sont impuissants mais ils n'étaient pas impuissants quand ils nous ont revendus au privé! Il faut quand même pas oublier que c'est la Région wallonne qui nous a revendus.

[< Top](#)

La guerre, c'est moins d'argent pour Cockerill

Durant la manif, le PTB a diffusé 2.300 tracts «*Pour que vive Cockerill, pour que vive l'Irak, Résistance*». Bon accueil. Des jeunes viennent demander plus d'information sur la guerre et achètent *Solidaire*. Mais il y a aussi quelques discussions. «*Il ne faut pas tout mélanger, ici c'est pour Cockerill*» disent certains. Mais d'autres expriment un avis tout à fait contraire. «*S'il y a la guerre, on trouvera encore plus difficilement l'argent pour sauver Cockerill*» dit



un pensionné venu soutenir ses camarades. «*Il faut tenir compte de ce que veut le peuple*» explique un travailleur du CPAS: «*Les sondages sont clairs, le peuple ne veut pas la guerre. Et ici tout le monde veut que Cockerill survive. Nos politiciens doivent tenir compte de notre avis, au lieu de se plier devant les grands.*»

[< Top](#)

Une affiche de qualité

Sur le chemin du retour, les vitrines des cafés arborent l'affiche «*Cockerill est à nous, Arcelor nous rendra tout.*» Les sidérurgistes du PTB en sont fiers.

«*672 affiches sont parties comme des petits pains pendant la manifestation, après les 272 distribuées la veille aux portes de Chertal, Ferblatil et Coke-Fonte. Auxquelles il faut ajouter 122 affiches vendues avec *Solidaire* et*

300 diffusées via les maisons médicales MPLP de Seraing et de Herstal. Plus de 1300 affiches en cinq jours, un très bon résultat. Sans compter celles que les jeunes ont collées pendant la semaine. Nous avons proposé l'affiche aux travailleurs pour leurs fenêtres, leurs voitures et les valves. Afin de montrer que les sidérurgistes ne se laisseront pas faire et qu'Arcelor doit payer. Nous avons aussi demandé - sans obligation - un petit soutien comme participation aux frais, car les affiches coûtent 20 cent/pièce. La réponse a surpris plus d'un militant du parti. Aux portes des usines, nous avons récolté 80,6 euros et 141 pendant la manifestation. Cela exprime un soutien et un encouragement au travail du PTB dans toutes les luttes des sidérurgistes, que ce soit contre les accidents de travail ou contre la fermeture. Une nouvelle impression de 3.000 exemplaires est déjà commandée.»

?? **Pour commander l'affiche: liege@ptb.be ou 04/227.99.52 ou télécharger sur www.solidaire.org**

Donnerstag, den 20. Februar 2003 21 Uhr 59

Offener Brief von Johan Vandepaer (PTB) an die Stahlwerker von Cockerill-Sambre Lüttich

Cockerill Sambre: Nach der Aussperrung, der Erfassung?

Johan Vandepaer
20-02-2003

Kameraden, sehr geehrte Freunde,

An diesem Montag, den 17. Februar haben sechs Direktoren von Arcelor eine weiße Nacht zu Sart Tilman verbracht. Aussperrung, die gut nach den Erklärungen von Guy Dollé in freiem Belgien desselben Tages verdient wurde. *` ist C' ernsthaft*, gesagt den Aufsichtsratsvorsitzenden von Arcelor *zu denken, daß wir gänzlich Ansichten ändern werden, nachdem unsere besseren Experten neun Monate gearbeitet haben, um zu ihrer Schlußfolgerung zu gelangen* ".

Was von Ihrem "Ernst" zu denken Herr Dollé, wenn Sie beschließen, 7 Milliarden in die Hitze zu investieren, um seine Schließung einige Monate danach anzukündigen? Milliarden, die nicht vom Himmel gefallen sind, aber die die Frucht der Arbeit der Arbeiter von Cockerill sind! Diese Milliarden müssen sie zu den Stahlwerkern in Form von Investitionen für die Beschäftigung zurückkommen! Nicht Herr Dollé werden Sie sich nicht leicht so von Ihren Verpflichtungen entwenden. Sie werden noch viele weiße Nächte haben überzugehen! Der Widerstand der Stahlwerker _ der wahre Widerstand - sie hat soeben nur begonnen!

` Cette Aussperrung ist antidémocratique' gewagt, in Luxemburg Patrick Dubois, ex-Direktor Sabena, heute leitend von Arcelor zu sagen. Die Demokratie, über die Sie sprechen Herr Dubois, ist jene der multinationalen Unternehmen, wo 18 Verbrecher in Geistesarbeiter in aller Legalität beschließen können, das Elend in Tausende von Familien zu säen. Es ist in Wirklichkeit die gegen die Arbeiter und gegen all jene, die Diktatur standhalten, daß sie Roberto von Orazio heißen, Carine Russo oder Abou Jahjah.

Arcelor erfassen, um Cockerill zu retten

Viel sagen, daß sie Cockerill retten wollen. Aber wie dahin anzukommen? Da die entscheidende Frage, die verdient, von den Arbeitern bei den Hauptversammlungen erörtert zu werden!

„Nous das gesetzgebende Arsenal nicht um gegen ein multinationale' zu intervenieren gesagt europäischen Kommissar Byrne für die Gewerkschaftler aus Lüttich, die nach Straßburg an diesem Donnerstag, den 13. Februar gekommen sind - haben, wir gehen alle Rechtsmittel in Werk gegen Arcelor' sagen stellen uns von der Seite der wallonischen Region, jener sogar, die die Stahlwerker in '98 an das multinationale Unternehmen verkauft hat. Aber Guy Dollé hat sich bereits bereit erklärt, die Geldstrafe von 20 Millionen Euro zu zahlen, um sich von seinen Verpflichtungen zu entwenden. Man wird viel radikalere Werkzeuge brauchen, um Arcelor zurückgehen zu lassen. Die Politiker haben nur, eine Sache, jeden auf ihrem Niveau zu machen: "Über ein Gesetz abstimmen, das Arcelor zwingt, die notwendigen Investitionen bei Strafe einer Erfassung all seiner Guthaben zu verwirklichen". Es ist das, was man mit jedem Arbeiter macht, der seine Schulden nicht zahlt. Es ist das, was man mit einem multinationalen Unternehmen machen muß, das seine Verpflichtungen nicht respektiert. Und wenn Arcelor besteht, muß der Staat tatsächlich ein öffentliches und demokratisches hüttentechnisches Unternehmen erfassen, einsetzen und die notwendigen Investitionen verwirklichen, um die Werkzeuge und die Arbeitsplätze zu retten.

Es sind nicht einige Dutzend, sondern der Tausend, die man wird mobilisieren müssen

„C' gut ist diese Aussperrung. Aber warum nur einige Dutzend? Weswegen nicht alle Stahlwerker für Aktionen plus dueres' zu mobilisieren da dies, daß einige unter Ihnen mir diese letzten Tage gesagt haben. Ja können wir Arcelor zurückgehen lassen, ja können wir die Minister zwingen, radikale Maßnahmen gegen das multinationale Unternehmen zu ergreifen, unter der Voraussetzung, alle Arbeiter für Aktionen zu mobilisieren, die davon das Leiden wert sind.

· Indem man geht alle in Namur **an diesem Dienstag, den 25. Februar zusammen manifestieren**, wenn Gewerkschaften und wallonische Regierung sich begegnen werden, um *„des gegen Arcelor' zu verwirklichende Rechtsmittel zu diskutieren*

· Indem man geht mit unseren Kameraden von Bremen und Florange Vorderseite den zentralen Sitz von Arcelor in Luxemburg zusammen **manifestieren, wo an diesem Donnerstag, den 27. Februar ein** Verwaltungsrat stattfinden wird.

Mobilisieren alles ist nur möglich, wenn diese Aktionen aufgrund der allgemeinen Streikorganisation im ganzen Bassin erfolgen, und nachdem es Versammlungen oder ganzen jeden organisiert hat, ein Recht auf Wort hat. Es ist nicht, indem er weiterarbeitend, sondern in kämpfend allen zusammen, die man gewinnen wird.

Johan Vandepaer ist Arzt des Volkes und kommunaler Berater des PTB bis Herstal
Tel.: 04/264.73.33
E-Mail: johanvandepaer@hotmail.com

Dienstag, den 4. Februar 2003 12 Uhr 55

Der Aufsichtsratsvorsitzende von Arcelor enthüllt die Geheimnisse von unseren Ministern

05-02-2003

Muß man sich über die Absichtserklärungen der Parteien an der Macht hinsichtlich der Stahlwerker aus Lüttich freuen? Zurückgedrängt durch verbrennende Kritiken aller Seiten, Dollé, hat der Aufsichtsratsvorsitzende von Arcelor ein kleines Geheimnis enthüllt. In einem Interview an *Welt*¹ vertraut er an: *"Ich werde genug geschlagen, daß alle Ansprechpartner nicht in privat der Schließung der Hochöfen wieder in Frage stellen, sondern nur der Zeitplan. Man wirft uns indirekt vor, nicht die Wahlfälligkeitsdaten in Belgien berücksichtigt zu haben. Aber der zeitliche Horizont eines Betriebsleiters ist nicht derselbe wie jener eines Politikers "*.

Im Klartext enthüllt Nummer 1 von Arcelor, daß Kubla, Van Cau und anderes Daerden mit der Entscheidung von Arcelor einverstanden sind, aber vorgezogen hätten, daß sie am Tag nach den gesetzgebenden Wahlen mitgeteilt wird. Bis zum 18. Mai werden sich die Minister also als große Verteidiger der Eisen- und Stahlindustrie vorstellen, um die soziale Explosion und den Zorn zu vermeiden, der sich zweifellos auch gegen sie drehen wird. Für ab dem 19. Mai davon zu den wirklichen Sachen zurückzukommen: Schließung, sozialer Plan, Umstellung. Weil in dieser mutmaßlich Demokratie, den Bestandteilen der großen mehrfarbigen einmaligen Partei sich immer am Schritt der großen Betriebsleiter stellen. Die entscheiden über die Zukunft von Tausend von Familien, die, daß davon denken können die zur Wahl eingeladenen Arbeiter. Ein unterrichteter Mann davon ist zwei wert. (K.H.)

¹ 29/1/03